

## **Werk**

**Titel:** [Leben und Gesinnungen] Schubart's Leben und Gesinnungen

**Jahr:** 1791

**Kollektion:** Autobiographica

**Werk Id:** PPN312428561

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PID=PPN312428561> | LOG\_0009

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=312428561>

## **Terms and Conditions**

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## **Contact**

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

## Zweiter Period,

---

Und so war ich nun in Nördlingen, siedelnd in der niedrigen Hütte eines Chirurgen, Namens Seidel, eines gar bidern, rechtlichen und redseligen Mannes; bei karger Kost zufrieden, jung, gesund, wie ein lustiges Reh, hüpfend im Haine der Musen. Thilo war ein Mann von ungemeinen Gaben, und weitkreisender Gelehrsamkeit. \*) Er war Philolog, Theolog, Weltweiser, Aesthetiker; und die Lizenzen, die er zog, leitete er immer aus dem Punkte der Brauchbarkeit und Beredlung des Menschen her, den er niemals aus dem Gesichte verlor. Einen Schulmann wie er, von dieser Methode, diesem pädagogischen Geiste, dieser Unterrichts-

---

\*) Was ich von ihm sage, bestärken die ersten Litteratoren der Welt — die allgemeine deutsche Bibliothek, und die Göttinger Aristarchen. Er schrieb immer verdeckt, und wurde doch nie im Schleier verkannt. Es ist also zu wünschen, daß seine Schriften von einem sachkundigen Manne gesammelt werden.



lust hab ich nie in meinem Leben angetroffen. Er empfand das Schöne selbst, zu dessen Gefühl er seine Zöglinge wecken wollte, und leuchtete mit seinem Beispiele, das Fleiß, Ordnung, männlichen Ernst durch ungezwungnes Wohlwollen erheitert, und sonderlich tiefe Ehrfurcht vor Gott abstrahlte, als seinen Schülern, wie hernach seiner Gemeinde vor. Dieser deutsche Archytas war nun mein Lehrer; er liebte mich, weil er Gaben an mir bemerkte, und seinem ermunternden Unterrichte, sonderlich seiner feurigen Neigung für die Wissenschaften, die sich auch mir mittheilte, dank ich das meiste, was ich gelernt habe. Der Geist der Racheiferung, der in seiner Schule, von seinem Odem angefaßt, flammte, ergrieff auch mich, und bald hatt' ich das Glück, einer seiner besten Schüler zu seyn. Damals war der encyklopädische Geist, der heutiges Tages so viel oberflächliche Vielwisser zeugt, noch nicht in die Schulen eingedrungen. Man trieb wenig, doch diß mit Ernst. Thilo war ein ekstatischer Verehrer von den Alten, sonderlich von den Römern; daher drang er sehr auf diß Stu-

dium. In seiner Klasse sprach alles Latein, so gewaltig auch oft Priszian geohrfeigt wurde. Nebst den klassischen Schriftstellern machte mich Thilo auch mit den Dichtern meines Vaterlandes bekannt. Dieses erzeugte in mir eine Neigung zu der deutschen Dichtkunst, die, weil sie zu früh erwachte, mir mehr als in Einem Betrachte schädlich geworden. Ich laß und schrieb zwar schon mein Latein ziemlich fertig, und begann bereits aus dem Goldbache der Griechen zu schöpfen; aber war doch bei weitem noch nicht erstarkt genug, um ohne Gefahr bei den Ableitungen des griechischen Quells weilen zu dürfen.

Hätt' ich Israels Heerposaune; so würd ich bei dieser Stelle die Jünglinge meines Vaterlandes zusammenblasen, und sie, von irgend einem deutschen Hügel herab mahnen, ihre winzige, Geist und Herz verengende Leserei, ihre Romanen, Schauspiele, Romanzen, Gassenhauer, samt allen Kreuzertrompeten und Rathschen, die an Ostern und Michaelis, zu Frankfurt und Leipzig verkauft werden, weit von sich zu schleudern, und sich dafür mit dem

Geiste der Griechen und Römer vertraut zu machen. Unsere Originale lassen sich immer damit verbinden, dann deren sind ja nur Wenige. \*)

Thilos Geschmack war derb und nahrhaft. Homer und Plato, Horaz und Cicero waren seine Lieblinge unter den Alten; und Klopstock, Bodmer, Haller, und der damals aufstrebende Wieland unter den Neuern, die er mir und meinen Mitschülern täglich empfahl.

---

\*) Doch kan ich es nie mit den Pädagogen halten, die behaupten, man müsse sich erst in alten Sprachen vest setzen, eh man das Deutsche kultivire; denn dis, wähen sie, gebe sich selbst. Das Studium der Griechen und Römer, wenn es nicht dem Studium der vaterländischen Sprache untergeordnet ist, expatriirt gleichsam die Jünglinge und ertödet die Vaterlandsliebe in ihnen, die doch nächst der Religion der erste Hebel aller großen Handlungen ist. Ich empfehle also den Jünglingen, die dis lesen, das Studium altdeutscher Schriften, und unsrer neuen Kernschriststeller, eines Klopstocks, Herders, Lavaters, Göthe, Schillers, und anderer weniger, die den Donnerkeil der Sprache Luiskons zu schwingen wissen; nicht aber die vielen Zeitmordenden Schreibertein, die uns wie Mücken umsummen. Dieses macht schwach, jenes stark.

---

Er selbst aber war nichts weniger als ein Muster. Das Schöne empfand er ; konnt' es aber selbst nicht schaffen. Seine Schreibart war dumpf ; er stellte Gedanken und Bilder ins Dunkle, und webte labyrinthische Perioden, die die Lunge des gesündesten Lautlesers ermüdet hätten. Tiefsinn, Wahrheit und reiche Kenntnisse ersetzten aber die meisten dieser Fehler.

Meine lateinischen und deutschen, poetischen und prosaischen Ausarbeitungen wurden meist von ihm mit Beifall gekrönt, und ausser einem Jünglinge, Namens Donauer, dessen Genius alles niederblitzte, was sich ihm näherte, (auch du bist nun längst in Asche zerfallen, guter Jüngling) fand ich niemand, den ich nicht zu übertreffen, Kraft und Trieb hatte. In der Tonkunst hatt' ich gar keinen Mitseiferer ; war also ohne Übung in dieser göttlichen Kunst, ausser mit einigen liederlichen Fidlern, die nur meine Sitten verderbten. \*)

---

\*) Sonst sind die Nördlinger große Verehrer von der Tonkunst, sonderlich von der Kirchenmusik.

Religion — ich beklag' es, daß ich's sagen muß, wurde damals so kalt auf der Schule behandelt, daß mich und meine Mitschüler Ekel anwandelte, so oft wir eine todte Antwort auf eine lebendige Frage aus Hutters Kompendium geben mußten. War von klassischen Autoren, Philosophie, Geschichte, schönen Wissenschaften die Rede; so lebt' und webte alles in der Schule; giengs aber ans Christenthum; so fröstelte, gähnte, langweilte man. Und leider! fand ichs hernach in mehreren Schulen auch so. Die Seele des Christenthums, seine Herzbesserende Kraft blieb mir unbekannt. So lebt ich also, zaumlos als ein lustiger, sinnlicher, gedankenloser Jüngling mein Leben hin; dachte wenig an Gott, weniger an Jesus, selten ans Leben jenseits des Grabes, wenn nicht der Anblick meiner jungen

---

Simon war ehemals daselbst ein durch ganz Deutschland berühmter Orgelspieler und Consejer, und jetzt haben sie an Nopitsch wieder einen der gründlichsten und nachdrucksvollsten Organisten, der mit reichen theoretischen Kenntnissen viel ausübende Kraft vereinigt.

Freunde im Garge zuweilen meine Empfindungen aufgeschroßt hätte. Da erwachten immer fromme Entschlüsse in mir; aber sie starben, wenn das Grab aufgeschaufelt und die Todtenglocke verhallt war. Tief in meine Seele wirkte das gottselige Beispiel des ehrwürdigen Superintendenten Meiers, \*) dessen Herzensgebete ich oft in seinem Hause mit anhörte, und dabei das erstemal, zwar nur dunkel, den Unterschied empfand, der zwischen Salbung und Naturkraft, zwischen dem einfältigen Gebethe des Christen und den Figuren und Tropen des Redners und Dichters statt findet. Doch die Eitelkeit hatte mich einmal in ihrem bunten Zirkel, und ich sollte den Thoren so lange mitmachen, bis ich, von Gott ergriffen, im Kerker die höhere Weisheit lernen würde.

Die geflügelte Fertigkeit, womit ich das

---

\*) Er war im Waisenhanse zu Halle erzogen, und noch ein Schüler Speners, dessen apostollischer Geist in den heutigen unapostollischen Zeiten ganz und gar verkannt wird.



Clavier spielte, das Gefühl, mit dem ich sang und deklamirte, meine schöne Handschrift, und die immer heitere, in die äußerste Offenherzigkeit getauchte Laune, erwarben mir in Nördlingen manchen Freund, unter denen mir drei Jahre, wie eben so viel Rosenmonde wegschwanden.

O, daß man haschen und fest halten könnte, die Jahre der Jugend, wo sich alles kleidet ins Gewand der Freude, und wo wir im Spiele auf duftenden Grashügeln nicht hören die Klage, die unten im Grabthale verhallt!!

Ich setzte in Nördlingen einige Sonaten aufs Clavier, und etliche fugirte Choräle; dichtete auch eine prosaisch poetische Nanie auf das fürchterliche Erdbeben vom ersten November 1755, das Lisboa hinunterschlang. Man hat es nachher in Schwabach gedruckt, und unerachtet der gräulichen Stelzenpoesie, doch Funken eines ächten Dichtertalents drinn bemerken wollen. Besser gelangen mir Volkslieder, wovon ich schon damals einige verfertigte, die noch heutiges Tages das Glück haben, auf

mancher Schneiderherberge gefungen zu werden. \*)

B. B. In Schwaben war ein Baurenmädgen zc.  
 — Als einst ein Schneider wandern sollte zc. —  
 Gar früh erkannt ich des Dichters Pflicht — von  
 oben herab, von unten herauf zu arbeiten.

\*) Eh ich Nördlingen verlasse, muß ich mei-  
 nen Lesern noch sagen, daß mein Schwager, der  
 verdienstvolle Archidiaconus Böckh daselbst, näch-  
 stens eine Geschichte, dieser in manchem Betracht  
 merkwürdigen Stadt herausgeben wird. Der Kar-  
 rakter der Nördlinger ist, bei unvermeidlicher reichs-  
 städtischer Steifheit, doch seelengut, geräuschlos, mit  
 wenigem zufrieden, stille, arbeitsam und zur Ord-  
 nung und Tugend, beinahe durch eine Naturanlage ge-  
 stimmt. Weder ihre Sprache noch ihre Sitten, haben  
 das Starke und Rauhe der Aalemer. Vielleicht  
 hat die Nähe einiger fürstlicher Höfe etwas zur  
 Milde dieses Karakters beigetragen.